

ethnischen Sinne als alemannisch beziehungsweise fränkisch bezeichnet, ein aus dem archäologischen Material gewonnenes Ergebnis, das den von historischer Seite postulierten polyethnischen Strukturen der frühma. gentes oder der von anderen Archäologen (G. Halsall) postulierten sozialen, beziehungsweise chronologischen, nicht ethnischen Interpretation widerspricht. – Entgegen den im Titel geweckten Erwartungen beschränkt sich Ian WOOD, *Jural Relations among the Franks and Alamanni* (S. 213–226), darauf, den *Pactus legis Salicae*, die *Lex Ribvaria* und die *Leges Alamannorum* inhaltlich als Momentaufnahmen einer jeweils regional erreichten Rechtentwicklung zu charakterisieren, die weniger einen gesellschaftlichen Wandel als den stärkeren Einfluß der Institutionen Königtum und Kirche verrät. – S. T. LOSEBY, *Gregory's Cities: Urban Functions in Sixth-century Gaul* (S. 239–270), trägt die bei Gregor von Tours zu findenden Hinweise über die merowingischen Städte zusammen. – Paul J. FOURACRE, *The Nature of Frankish Political Institutions in the Seventh Century* (S. 285–301), sieht in der Pragmatik des Zusammenwirkens von Gesetz, Gewohnheit und Rechtssprechung, von königlicher und aristokratischer, zentraler und regionaler beziehungsweise lokaler Herrschaft sowie in der Pluralität der Rechtstradition den Schlüssel für die Langlebigkeit und Stabilität der merowingischen Königsherrschaft. – Matthias HARDT, *Silverware in Early Medieval Gift Exchange: Imitatio Imperii and Objects of Memory* (S. 317–331), untersucht die Rolle von silbernem Tafelgeschirr im Gabentausch des frühen MA und betrachtet es als Unterpfand einer politischen Beziehung (*imitatio imperii*) und insbesondere als ein Gemeinschaft stiftendes Erinnerungsobjekt im Rahmen der Trinkgelage. – Dennis H. GREEN, *The Influence of the Merovingian Franks on the Christian Vocabulary of German* (S. 343–361), betrachtet den Einfluß des Irischen auf den christlichen althochdeutschen Sprachschatz als nicht gegeben und sieht eher in der Verbindung der fränkischen Herrschaft und Hegemonie mit der (iro-)fränkischen Mission den Grund für die Verbreitung christlichen Wortgutes im nordwest-europäischen Sprachraum. – Giorgio AUSENDA, *Current Issues and Future Directions in the Study of the Merovingian Period* (S. 371–453), faßt das ausgedehnte Schlußgespräch zusammen, das insbesondere den verwandtschaftlichen, sozialen, rechtlichen, wirtschaftlichen und politischen Strukturen und den sprachlichen und religiösen, konfessionellen und kirchlichen sowie methodologischen Problemen gewidmet war. – Zu erwähnen ist, daß die Diskussionen der Einzelvorträge in extenso abgedruckt sind, so daß fast die Hälfte des Buches aus Diskussionsbeiträgen besteht. Ein sorgfältiges Register beschließt den Band.

Reinhold Kaiser

Georg SCHEIBELREITER, *Die barbarische Gesellschaft. Mentalitätsgeschichte der europäischen Achsenzeit 5.–8. Jahrhundert*, Darmstadt 1999, Primus Verlag, 661 S., Karten, ISBN 3-89678-217-7, DEM 98. – Den umfassenden Anspruch des Untertitels löst Sch. nicht ganz ein, denn er handelt so gut wie ausschließlich vom merowingischen Gallien des späten 5. bis frühen 8. Jh. und gestattet sich kaum komparatistische Seitenblicke auf die westgotischen, vandalischen, ostgotischen, langobardischen, angelsächsischen oder gar irischen Verhältnisse rund um das Frankenreich. Mit dieser Einschränkung entfaltet er ein breites und abwechslungsreiches Themenspektrum, das keiner ganz strikten Systematik und auch keiner chronologischen Ordnung folgt, sondern solche Aspekte aufgreift, zu